

Wie lange gedenken Sie bei uns zu bleiben?«, fragt die Rezeptionistin des Hotels, das als das beste in St. Pölten bekannt ist.

»Ich glaube, es wird maximal eine Woche dauern.«

»Haben Sie einen bestimmten Wunsch, was das Zimmer betrifft?«

»Ja«, sagt Herr Dr. Wasner, »ich wünsche das beste Zimmer, das Sie haben. Geld spielt keine Rolle. Für den jungen Mann hätte ich gern das zweitbeste Zimmer. Ich zahle beides.«

»Geht in Ordnung, Herr Dr. Wasner. Mein Kollege bringt Sie gleich hinauf, ich bin sicher, Sie werden zufrieden sein.«

Kurz darauf treffen einander die beiden Herren in Herrn Dr. Wasners Zimmer.

»Entschuldigen Sie die Frage: Soll ich Ihnen vielleicht ein neues Paar Schuhe besorgen? Also ein Paar, bei dem der linke und der rechte Schuh dieselbe Farbe haben?«

»Ich werde darüber nachdenken. Solange wir hier sind, lasse ich das so. Aber hier haben Sie einmal Ihre 100 Schilling für die Bibel.«

»Danke. Aber Sie wollten mir ja 50 Schilling wegnehmen.«

»Das habe ich auch aber für diesen Hinweis – mit dem ich natürlich gerechnet habe – bekommen Sie 50 Schilling extra, damit sind wir wieder bei 100.«

»Vielen Dank noch einmal, Herr. Dr. Wasner.«

»Hören Sie, ich muss hundertprozentig sicher sein, dass Sie auf meiner Seite sind und sich weder ein eigenes Urteil anmaßen noch auch nur vom kleinsten Skrupel überwältigt werden, was immer auch geschieht!«

»Sie verlangen nicht wenig von mir, Herr Dr. Wasner, aber ich verspreche Ihnen, weiterhin an Ihrer Seite zu bleiben und Ihnen dienlich zu sein.«

»Gut. Sie müssen nämlich wissen, ich werde hier in St. Pölten jemanden umbringen.«

»Was?«

»Keine Sorge, ich erwarte nur, dass Sie niemandem davon etwas sagen, dass Sie in die Sache eingeweiht sind, und dass Sie mich nicht daran hindern, die Sache zu vollenden.«

»Aber ist es denn tatsächlich notwendig, jemanden umzubringen?«

»Selbstverständlich. Es gibt so etwas wie Ehre, junger Mann, und Pflichtgefühl und ich weiß, dass, wenn ich den Mann nicht bestrafe, dieser Mann ungestraft davonkommen wird.«

»Ich nehme an, es geht um den Mörder Ihrer äh Freundin.«

»Genau.«

»Sie kennen ihn also?«

»Ich bin zu 99% sicher, ich habe im Rahmen dieses Mordes, der mir von Cleo zur ihren Lebzeiten aufgetragen worden ist, vermutlich das einzige Mal in meinem Leben Gelegenheit, ein Held zu sein in dem Sinne, dass ich etwas Außergewöhnliches tue, etwas, das mich an die Grenzen führt und darüber hinaus, etwas, das ich mir nie hätte träumen lassen. Und dafür muss man schon einiges riskieren. Außerdem ist es meiner Tollpatschigkeit zu verdanken, dass ein wunderbarer Mensch ums Leben gekommen ist, da ist der Verlust meines eigenen Lebens ein keinesfalls überhöhter Einsatz.«

»Sie nehmen also in Kauf, Ihr Leben zu verlieren? Dann war das eben also vielleicht die letzte Begegnung mit Ihrer Familie?«

»So ist es. Ich bin bereit zu sterben, Hauptsache, Cleos Mörder stirbt. Ich bin bereit zum Kampf und ich fühle mich der Herausforderung gewachsen. Ich weiß, dass ich den Kampf meines Lebens zu führen habe, ich bin aber auch in der Form meines Lebens, das hat mit den Schuhen zu tun, fragen Sie mich nicht, warum!«

»Das meinen Sie aber jetzt nicht ernst, oder?«

»Ich werde Ihnen jetzt alles ganz genau erzählen: Wie ich Cleo kennengelernt habe, was wir geredet und was wir getan haben. «

»Gut. Aber sagen Sie: Haben Sie denn bei dem Ganzen keine Angst?«

»Angst habe ich keine, auch keine Furcht. Was habe ich zu befürchten? Wer damit rechnet, sein Leben zu verlieren, wer keine Furcht vor dem Tod hat, der braucht sich vor nichts zu fürchten. Meine einzige Sorge ist, den Gegner womöglich nicht vernichten zu können. Sofern dies aber geschehen ist, mag kommen, was will. Jedenfalls ist es ganz wichtig, dass Sie die Sache überleben. Denn sonst bleiben meine Schuhe ewig in Luxemburg. Was soll Cleos Mutter mit einem gemischten Paar anfangen?«

»Ganz zu schweigen davon, dass sich ja noch Dinge in der Schlafzimmertür befinden.«

»Exakt. Aber nun erzähle ich Ihnen meine Geschichte. Wo fangen wir an? Ahja: Niederösterreich in seiner Gesamtheit zerfällt in drei Viertel. Das erste heißt Weinviertel, das zweite nennt sich Mostviertel und das dritte ist das Waldviertel ...«

Und so erzählt er über drei Stunden ...

»Gut«, sagt Michael Hönig schließlich, »ich helfe Ihnen.«

»Danke, Michael.«

Michael Hönig ist selig, immer wieder bei seinem Vornamen genannt zu werden, er selber würde freilich niemals wagen, seinen Herrn beim Vornamen zu nennen. Aber es geht schon wieder weiter.

»Als Erstes müssen wir ein Hemd kaufen, das zu meinen Schuhen passt und zu meiner neuen Aufgabe. Danach müssen wir herausfinden, wo der zu Ermordende sich aufhält.«

»Ich kümmere mich darum, Herr Dr. Wasner, ich glaube, ich verstehe mittlerweile eine Menge von Hemden.«

»Es muss etwas wirklich Außergewöhnliches werden.«

»Nichts anderes als das. Ich werde mich bemühen. Wie viel darf ich ausgeben?«

»1.000 Schilling. Hier haben Sie meine Bankomatkarte. Der Code ist 4256.«

»Danke. Eine Frage noch: Wissen Sie schon, wie Sie ihn ermorden werden?«

»Ich wünsche, dass Sie mir alles sagen, was Sie über Duelle wissen.«

»Sie wollen ein Duell machen?«

»Sie sollen mir einfach sagen, was Sie darüber wissen, den Rest werden Sie schon früh genug erfahren.«

»Ein Duell ist ein ritualisierter Zweikampf. Früher haben das Adelige oder Offiziere oder Studenten gemacht. Meistens ging es darum, dass jemand oder dessen Frau oder einfach die Gruppe, zu der er gehörte, beleidigt worden ist. Es gab also einen Beleidiger und der andere hatte die Wahl der Waffen. Meistens ist im Morgengrauen gekämpft worden, dabei gab es auch hin und wieder Tote. Die Schriftsteller Puschkin und Lermontov sind, wie es heißt, bei Duellen gestorben.«

»Danke, das reicht. Ich finde, St. Pölten soll ein Duell bekommen, wie es diese Stadt vermutlich noch nie erlebt hat.«

»Sie meinen das also wirklich ernst?«

»Würde ich Ihnen sonst 1.000 Schilling für ein Hemd geben?«